

# Virtuose Philharmonie in Gmünd

**Konzert** Wie der Part der Weltklasse-Geigerin Meiparani zum Höhepunkt des Abends wird.

**Schwäbisch Gmünd.** Mit einem vielfarbigem Programm präsentierte sich die Philharmonie Schwäbisch Gmünd im Peter-Parler-Saal.

Höhepunkt des Abends war der Auftritt der 25-jährigen Violonistin Elene Meiparani als Solistin in Bruchs Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 26.

Töne fliegen, inspirieren und reißen mit, das konnte jeder erleben in diesem Konzert. Elene Meiparani in fließendem burgunderrotem Gewand spielte ihre Montagnana-Geige aus dem Jahr 1740 mit Verve, intonierte feinfühlig die herausfordernden Passagen des Konzerts.

Das Werk aus den Jahren 1866 bis 1868 war dem bedeutenden Geiger Joseph Joachim gewidmet. Der beriet den Komponisten seinerzeit bei der Ausarbeitung des Soloparts. Deutlich war zu spüren und hören, dass es einen Virtuosen auf der Geige braucht, um den Finessen der Soli den großen Ausdruck zu verleihen.

## Mit ganzem Körpereinsatz

Meiparani brachte es meisterlich. „Achten Sie auf die Körpersprache!“, kommentierte Baubürgermeister Julius Mihm in der Pause. Gemeint war die fließende Bewegung, die die Töne scheinbar von den Zehenspitzen bis in den hoch über den Kopf gestreckten Bogen mitnahm. Fein abgestimmt, federleicht, mit ver-



Die Philharmonie Schwäbisch Gmünd konzertierte im Parler-Saal.

Foto: Tom

haltener Kraft, dann spielerisch, aber immer rhythmisch präzise, interpretierte Meiparani Bruchs Konzert. Langsam sich steigernd im Vorspiel, dem Allegro moderato - attacca. Im Adagio die Feinheiten auskostend, um sich im Finale in Allegro energico und Presto umwerfend zu steigern. Ihre Vitalität und das hohe Können riss die Musikerinnen und Musiker des Orchesters mit, die über sich hinaus wuchsen.

Anhaltender Applaus brachte die Begeisterung des Publikums zum Ausdruck und wurde durch eine Zugabe belohnt. Schlicht

und innerlich erklang die Sonate a-Moll von Johann Sebastian Bach.

Mit Carl Reineckes „Auszügen aus den zwölf Tonbildern für Streichorchester setzte das Orchester einen gekonnten Absatz zum Alltag zu Beginn. Entspannend die unterschiedlichen Elemente mit szenischen Bildern eines Tages, einer Woche, die viele Erlebnisse mit sich bringt.

Einen künstlerisch nachbleibenden Ausklang des Konzertabends brachte Georges Bizets „Symphonie en Ut in C-Dur“. Hier war noch deutlich die Inspi-

ration durch die Solistin im Orchester zu spüren. In den schnellen Fingerläufen von Bizets Symphonie, die den jugendlichen Elan des damals 17-jährigen Komponisten nachempfinden lässt, forderte Dirigent Knud Jansen seiner Philharmonie alles ab an Können und Beweglichkeit. Sie enttäuschten nicht, die engagierten und inspirierten Instrumentalisten, sie gaben alles - nur keine Zugabe. Aber das war keine Enttäuschung für das Publikum, das in Gesprächen vertieft zögerlich den Peter-Parler-Saal verließ. Gise Kayser-Gantner